

Erzgebirgischer Volksfreund.

Tage- und Amtsblatt

für die Gerichtsämter Grünhain, Johannegeorgenstadt, Kirchberg, Schwarzenberg und Wildenfels; sowie für die Stadträthe Aue, Elterlein, Grünhain, Hartenstein, Johannegeorgenstadt, Kirchberg, Löbnitz, Neustädtel, Schwarzenberg, Wildenfels und Zwönitz.

N^o 67. Erscheint täglich mit Ausnahme des Montage. Dienstag, den 19. Mai. Insetionsgebühren die gespaltene Corpus-Zeile 1 Mar. 1863.
Preis vierteljährlich 15 Mar. — Inseraten-Aufnahme für die am Abend erscheinende Nummer bis Vormittags 11 Uhr.

(1744—45)

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Justizamte sollent

den 3. Juni 1863

die zu des Tischlermeister Friedrich Hermann Popp in Löbnitz Nachlasse gehörigen Immobilien, als:

- 1) das auf Folium 528 des Grund- und Hypothekenbuchs für Löbnitz eingetragene Haus, Nr. 105 des Brand-Catasters, Nr. 548a des Flurbuchs, Abtheilung A nebst Gärten Nr. 548b. des Flurbuchs,
- 2) die auf Folium 983 desselben Grund- und Hypothekenbuchs eingetragene Wiese, Nr. 835 des Flurbuchs, Abtheilung B. und
- 3) das auf Folium 897 desselben Grund- und Hypothekenbuchs eingetragene Feld, Nr. 646 des Flurbuchs Abtheilung B., welche

ad 1) auf 685 Thlr. — — —

ad 2) auf 250 Thlr. — — —

ad 3) auf 775 Thlr. — — —

am 18. April 1863 ohne Berücksichtigung der Oblasten amtlich gewürdert worden, Erbtheilungshalber an Amtsstelle öffentlich unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden

Unter Bezugnahme auf den an hiesiger Amtsstelle aushängenden Anschlag wird solches daher hierdurch bekannt gemacht Löbnitz, am 7. Mai 1863.

Fürstlich Schönburg'sches Justizamt Stein allda.

Ficker.

Rebel.

(998—10)

Subhastation.

Seiten des unterzeichneten Gerichtsamts soll

den 28. Mai 1863

das dem Webermeister Christian Gottlieb Wugler in Friedrichsgrün zugehörige Hausgrundstück Nr. 83 des Brandcatasters und Nr. 85 des Grund- und Hypothekenbuchs für Friedrichsgrün, welches am 26. Juni 1862 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 745 Thlr. — — — gewürdert worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Wildenfels, am 17. März 1863.

Das Königl. Gerichtsamt das.

Abt.

Eloß.

Tagesgeschichte.

Kaiserstaat Oesterreich.

Der Kaiser von Oesterreich hat am 13. Mat eine vollständige Amnestie erlassen für alle politischen Vergehen, die in den Jahren 1848 und 49 und bei der Verschwörung 1851—53 in Siebenbürgen begangen worden sind. — Die czechische Partei in Böhmen fängt in der neuesten Zeit an, sich sehr warm für Polen zu interessieren und für dieselben nach Kräften zu wirken. Jetzt heißt es, daß sogar eine Anzahl junger Czegen aus Böhmen nach Polen gehen werde, um dort als ein geschlossenes czechisches Corps für die Befreiung der Polen zu kämpfen.

Preußen. Das Abgeordnetenhaus will durchaus nichts unversucht lassen, um die Regierung auf andere, bessere Bahnen zu lenken und das jetzige traurige System mit dem Ministerium Bismarck an der Spitze zu beseitigen. Deshalb ist von dem Abg. Dr. Birchow, unterstützt von 114 Mitgliedern der Fortschrittspartei, der Antrag beim Hause eingebracht worden, nochmals eine Adresse an den König zu erlassen, in der ganz offen und ehrlich dem König der allgemeine Nothstand, der das Land drückt, auseinandergesetzt wird. Dr. Birchow fügte seinem Antrage den Entwurf der Adresse sogleich bei, und wir wollen hier dieselbe im Auszuge und in ihren wichtigsten Sätzen mittheilen.

Allerdurchlauchtigster ze

„Im Beginn der gegenwärtigen Session hat das Haus der Abgeordneten, eine schwere Pflicht gegen Krone und Land erfüllend, Ew. M.

Majestät seine Auffassung von der Lage des Landes offen und ehrfurchtsvoll dargelegt. Angesichts dieser Lage sah es sich zu der feierlichen Erklärung genöthigt, daß der innere Frieden und die Kraft nach außen dem Lande nur durch die Rückkehr zu verfassungsmäßigen Zuständen wiedergegeben werden könne.

„Es sind seitdem drei Monate vergangen, ohne daß die Verfassungsverletzung beseitigt, ohne daß dem Lande eine Bürgschaft dafür gewonnen wäre, daß dieselbe sich nicht wiederholen werde.

Die Minister Ew. Majestät fahren vielmehr fort, verfassungswidrige Grundsätze offen auszusprechen und zu behaupten. Nicht genug damit, haben sie sogar ihre Mitwirkung dazu verweigert, das in der Verfassung verheißene Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister mit der Landesvertretung zu vereinbaren; ja sie haben sich nicht geschämt, vor versammeltem Hause zu erklären, daß sie ihre Verantwortlichkeit dem Spruche des von der Verfassung dazu berufenen Gerichtshofes nicht unterwerfen können.

„In der innern Noth haben sich mehr und mehr äußere Gefahren gesellt. Schon vor drei Monaten haben wir Ew. königlichen Majestät unsere Ueberzeugung nicht verhehlt, daß ohne eine Lösung der innern Schwierigkeiten im Sinne der beschworenen Verfassung die Achtung und Stärke Preußens nach außen gefährlich bedroht sei. Durch die Politik, welche die Minister seitdem verfolgt haben, sind die Besorgnisse des Landes immer höher gesteigert, und wir glauben nicht länger zögern zu dürfen, in tiefster Ehrfurcht vorzustellen, es möge Ew. königlichen Majestät gefallen, die Personen und mehr noch das System zu beseitigen, welche den Thron und das Land in das Verderben zu stürzen drohen. . . . Durch ihr verfassungswidriges Verfahren im Innern haben die Minister die Achtung und Neigung der Völker erschüttert. Statt der Einigung ist ein Zerwürfniß in Deutschland hervorgerufen, welches selbst jene Völker zu lösen droht, die am festesten geknüpft und durch materielle Interessen gesichert zu sein schienen. Preußen steht fast allein in Deutschland, ja in Europa. . . .

„Dänemark hat den Zeitpunkt für günstig erachtet, die Verträge zu brechen, welche es so lange ungestraft verletzt hatte. Die Regierung

dessen Ehre für Schleswig-Holstein verpfändet ist, fand keine andere Antwort darauf, als eine Rechtsverwahrung.

Es ist dahin gekommen, daß Preußen, welches für Alle ein erwünschter Bundesgenosse war, so lange die Sympathien des deutschen Volkes sich ihm zuwendeten, jetzt das Bündniß einer Macht sucht, welche der Entwicklung unseres Staates beharrlich entgegen gearbeitet hat, daß es dieses Bündniß sucht in einem Zeitpunkte, wo jene Macht nicht einmal den Zustand im eigenen Lande zu bewältigen im Stande ist. Ein solches Bündniß wäre schlimmer und schmerzlicher, als das Alleinsehen Preußens.

Das Haus der Abgeordneten hat seine Stimme zu wiederholten Malen erhoben, um die Minister Gw. Majestät aufzuhalten auf dem jäh abschüssigen Wege, den sie in der polnischen Frage betreten haben. Sein Rath ist zurückgewiesen worden. Die Minister haben erklärt, sie würden, wenn sie es für nöthig hielten, Krieg führen mit oder ohne Gutheißung der Landesvertretung.

„Königliche Majestät! Das Haus der Abgeordneten hat kein Mittel der Verständigung mehr mit einem solchen Ministerium. Es sagt sich los von der Politik, deren Träger diese Minister sind. Die Schuld aller Folgen lasse auf denen, die nicht sehen wollen, welche Gefahren sie dem Staate und dem Königthume bereiten.“

„Allerdurchlauchtigster zc.“

Das Haus der Abgeordneten erfüllt die Gewissenspflicht, vor Gw. Majestät in tiefster Ehrfurcht zu erklären, daß es seine Mitwirkung zu der gegenwärtigen Politik der Regierung ablehnen muß und daß es alle verfassungsmäßigen Mittel benutzen wird, um wenigstens das schwebende Unheil abzuwenden, welches Land und Herrscherhaus treffen könnte, — einen Krieg unter der Herrschaft des gegenwärtigen Systems!

„Möge die ehrfurchtsvolle Bitte der Abgeordneten des Landes bei Gw. königlichen Majestät Gehör finden! Möge Gw. Majestät dem Lande sein verfassungsmäßiges Recht zurückgeben, das Gefühl der Einigkeit zwischen Fürst und Volk auf dem Boden des Vertrauens von Neuem erwecken und das stolze Banner der nationalen Macht und Einheit wieder entfallen!“

In tiefster Ehrfurcht verharret Gw. königlichen Majestät
allerunterthänigstes treugehorjamstes
das Haus der Abgeordneten.“

Frankreich.

Aus Paris wird der „Köln. Zeit.“ als höchst bemerkenswerthe Neuigkeit mitgetheilt, daß sich die Kaiserin Eugenie in gesegneten Umständen befinden soll. Sonst für heute nichts Neues weiter aus Frankreich.

England.

Wie die „Morning Post“ aus London schreibt, werden die Vertreter der griechischen Schutzmächte hier in den nächsten Tagen Protokolle in Betreff des neuen Königs unterzeichnen. Die wichtigsten Punkte, mit Ausnahme einiger finanziellen, sind, wie das Blatt wissen will, geordnet. Die Nachkommen des Königs sollen die griechische Religion annehmen. Bayern wird um des Abdankungs-Actes willen formell zur Conferenz eingeladen; es wird wahrscheinlich nicht in die Abdankung willigen, doch wird dies wirkungslos bleiben.

London, 16. Mai. Im Oberhause bemerkte gestern in Bezug auf die dänische Frage Carl Russell: er halte seine Vorschläge von 1862 noch für zweckentsprechend. Frankreich und England befürworteten jetzt die Modifizierung der Verabredungen von 1851, die Dänemark gebrochen, Deutschland aber festhalte. Dieselben willkürlich beseitigen, wie Lord Ellenborough wolle, wäre ein Gewaltschritt, den die Westmächte nie thun dürften. Lord Derby, welcher Russell's Vorschläge von 1862 billigt, will Dänemark gegen Deutschlands „ungerechte“ Ansprüche auf Schleswig unterstützen.

London, 16. Mai. „Times“, „Morning-Post“ und „Morning-Herald“ tadeln Lord Russell wegen seiner Aeußerungen in der Herzogthümerfrage. Die „Times“ sagt: Wenn später Frankreich oder Rußland für Dänemark gegen Deutschland einstehen, so trägt Lord Russell die Schuld. Deutschland würde hoffentlich Gewalt Schritte vermeiden, es sei durch Lord Russell über Englands und Europas Gefühle irre geleitet. Aus New-York vom 6. Mai wird gemeldet: Am 2. und 3. Mai kämpften die Generale Hooker und Lee um Fredericksburg; der Erfolg war wechselnd, die Verluste sind groß. Die Fortsetzung des Kampfes wird zum 4. Mai erwartet. Günstige Nachrichten von Banks sind eingelaufen.

Rußland und Polen.

Das Warschauer Centralcomité hat am 8. April einen Aufruf an das lithauische Volk erlassen, in welchem das Letztere mit feurigen Worten zum Kampfe gegen die Moskowiter unter nationaler Fahne aufgefordert wird. Ebenso hat auch der lithauische Verwaltungsausschuß seinerseits am 31. März eine Proclamation an die Bewohner Lithauens erlassen, in welcher die National-Regierung als einzig rechtmäßige Regierung erklärt und die Handlungsweise der Czarenregierung seit Katharina auseinandergesetzt wird. Die Thatfachen zeigen, daß diese beiden Proclamationen nicht ohne Erfolg geblieben sind. Der

Aufstand im Lithauischen nimmt immer größere Dimensionen an. Der Haß gegen die Russen, schreibt ein Correspondent der „Preuß. Litth. Ztg.“ ist bei uns allgemein beim Adel, bei den Städtebewohnern und bei dem Landvolke. Wer kann, ergreift die Sense und eilt in den Wald; es gibt viele Dörfer, aus denen allein bis gegen 200 Mann in die Lager geeilt sind. Das Land leidet außerordentlich unter der Last des Krieges. Alles, was die Aufständischen übrig lassen, z. B. alle Nahrung und Vorräthe jeder Art (und hierin wird die Mäßigkeit der Aufständischen anerkannt), rauben die Russen bei jeder Gelegenheit. Unser Gewährsmann, ein glaubwürdiger Mann, hat bereits seine ganze Habe verloren. Die Pferde hat er den Aufständischen oder seinen Dienstleuten, die dem Aufstande sich angeschlossen, gegeben, das Rindvieh wurde ihm von den russischen Soldaten verzehrt, seine Leute sind sämmtlich in die Lager gegangen, und er ist nun allein mit seiner Familie. Aehnliches wird uns von mehreren anderen Gutbesitzern erzählt. In Litthauen befürchtet man es im Allgemeinen, daß die Russen die Wälder niederbrennen werden.

Von der polnischen Grenze, 12. Mai. Mit dem morgigen Tage läuft bekanntlich die nach dem russischen Amnestieerlaß bestimmte Frist für Unterwerfung der polnischen Insurgenten ab, und werden nunmehr sehr energische Schritte im weitem Fortgange des Kampfes von beiden Seiten erwartet. Die russischen Armeen sollen von Norden und Süden zugleich die Action im größern Maßstabe beginnen und so die Insurrectionschaaren, welche sie in ihre Mitte zu bringen hoffen, erdrücken. Hiernach werden auch die militärischen Rüstungen eifrig fortgesetzt. Nachdem die diesjährige Aushebung der Mannschaften für den Kriegsdienst bereits abgeschlossen ist, soll eine zweite Recrutenaushebung alsbald stattfinden. Wie von St. Petersburg aus verlautet, soll die jetzige Recrutirung 15 Mann auf 1000 Seelen umfassen. Außerdem sollen noch 9 Mann zu Tausend zur allgemeinen Volksbewaffnung herangezogen werden. Auch die Festungen werden armirt. Daß so umfassende Rüstungen nicht bloß gegen den Aufstand in Polen gerichtet sind, dürfte auf der Hand liegen, und mögen sich jene vielmehr auf die Eventualität eines auswärtigen Krieges beziehen.

Königreich Sachsen.

Ueber den Prozeß des ehemaligen Adv. Koloff in Stollberg, der, wie wir in unserem Bl. vor acht Tagen mitgetheilt, zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde, schreibt man aus Chemnitz dem Dr. Journ.: K. ein zeitlich allgemein geachteter und geschätzter Sachwalter, ist jedenfalls ein Opfer der Speculation und seiner gutmüthigen Aufopferung für Andere. Sein ganzes Vermögen hatte er im Lugau-Erlbacher Steinkohlenbauverein an die Hoffnung gewagt, Kohlen zu erteufen. In vertrauensvoller Erwartung sichern Erfolgs verwendete er auf das Unternehmen auch fremde Gelder, die ihm als Sachwalter anvertraut waren. Da plötzlich, als schon Spuren von Steinkohlen sich gezeigt, kam der Schacht auf das Urgebirge und das Werk zum Stillstand. Eigene und fremde Gelder waren verloren! Gutmüthige Schwäche ließ ihn früher schon sich für einen bedrängten Berufsgenossen verbürgen und nach Höhe von nahezu 1700 Thlr. Opfer bringen, ohne Aussicht auf Wiedererstattung. Auch dieser Umstand hatte ihn in Bedrängniß gebracht. So hatte er denn Unterschlagungen von mehr als 3000 Thlr. Gesamtbetrag, worunter eine einzige Post, eine eingezogene Hypothek, 2500 Thlr. betrug, verübt.

Feuilleton.

Lambrecht Hensmans.

(Fortsetzung.)

X.

Gegen drei Uhr Nachmittags ging ein junges Mädchen eilenden Schritts in der Oberstube eines Hauses in der Nähe von Hensmans' Wohnung hin und her. Thränen rollten stehend aus ihren Augen, und murrende Worte, wie von Zorn und Ungeduld gesprochen, entfielen ihrem Munde. Sie setzte sich, stand wieder auf, näherte sich dem Fenster oder laufend der Thür und schien durch einen geheimen, jedoch quälenden Antrieb zu rastloser Bewegung gezwungen. Mehr denn einmal hatte sie mit der Scheere, die an ihrer Schürze hing, das Schloß der Thür aufzubrechen versucht, doch jedes Mal hatte sie sich nach fruchtlosem Bemühen bitter weinend wieder auf einen Stuhl niedersinken lassen.

etwas
und
Zimm
sanfter
Thür
der S
Fenster
sprach
„
deine
Hensm
sprich
sein.
hen n

so fei
dich g
sen, d
würde
nur d
weiß
hattet
ten.
Aussp
wir z
bes, d
haftig.

ihrer
die U
da wa
den S
glückl
nen g
achtete
leben,
Welt

— un
aber i
stirbt,
— un
der K
selbst
Welt

wußte
oder
sprach

recht,
gearbei
du, lie
gen.

Alter
mit de
Erden
Sohne
der ein
dein
Wirtsh
seiner
mehr

denn
an sol
den P
ben n
bedenkt
seiner
ihre G
bereit
Niema
liebt h
ich so
Ich so
dem,

Sie saß nun seit einiger Zeit da und schien gefühllos an etwas Schreckliches zu denken, als sie das Schloß kreischen hörte und mit einem Freudenschrei nach der Thür sprang, um das Zimmer zu verlassen. Eine bereits bejahrte Frau hielt sie mit sanfter Gewalt zurück, trat in das Gemach und verschloß die Thür nach innen. Dann ergriff sie das betrübte Mädchen bei der Hand und führte sie mit theilnehmenden Worten nach dem Fenster hin, wo beide sich neben einander setzten. Die Frau sprach zu dem Mädchen:

„Aber, liebe Klara, mein Kind, so höre doch einmal auf deine Mutter. Du willst jetzt durchaus wieder zu Wilhelm Hensmans gehn und siehst da so betrübt und weinst. Aber sprich doch einmal dein Herz recht aus: es kann ja nicht mehr sein. Du wirst dich selbst und uns in Schande bringen, Kind.“

„Und ich werde doch gehn, Mutter,“ antwortete das Mädchen mit Entschlossenheit, „ich werde doch gehn!“

„Aber Kind,“ entgegnete die Frau, „wie kannst du nur so sein? So lange Hensmans bloß beschuldigt war, hab' ich dich gegen deinen Vater in Schutz genommen und dir zugelassen, die Mutter Wilhelms abzuwarten; aber nun, Klara, nun würde die ganze Welt es dir zur Schande rechnen, wenn du nur den Fuß wieder über diese Schwelle setzen wolltest. Jeder weiß ja wohl, daß du und Wilhelm Liebchaft mit einander hattet, und wir haben es auch vor Niemand verborgen gehalten. Ob Lambrecht Hensmans unschuldig ist — das Gesetz hat Ausspruch gethan. Was sollten die Menschen wohl sagen, wenn wir zuließen, daß unser einzig Kind mit dem Sohne eines Diebes, der festgesetzt worden ist, noch jetzt zu thun hätte? Wahrhaftig, ich stürbe vor Scham, Kind?“

„Die Menschen mögen sagen, was sie wollen!“ fiel Klara ihrer Mutter in die Rede. „Als Wilhelm glücklich war, als er die Aussicht hatte, einmal Notar zu werden und reich zu sein, da war Alles recht; da ließt Ihr und auch der Vater mich zu den Hensmans gehn, so oft ich nur wollte — und nun er unglücklich ist, nun Jeder ihn verläßt, nun soll ich ihm selbst keinen guten Tag mehr bieten dürfen, als ob ich ihn auch verachtete! Sieh, Mutter, Wilhelm wird doch nicht lange mehr leben, der Unglückliche — und geschähe es auch, daß die ganze Welt gegen mich aufstünde, ich werde ihn doch nicht verlassen — und bei seinem Sterbebette werde ich zwar allein stehen, aber ich werde doch da stehen. — Und wenn seine Mutter auch stirbt, so werde ich die Mutter von Thereschen und Ursula sein — und sieh, wenn man mich reizt, Mutter, so werde ich nach der Kirche gehn und dort, vor dem Altar niederkniet, Gott selbst das Gelübde thun, nimmer einen andern Mann auf der Welt zu nehmen!“

Die Mutter bebte und fing an bitterlich zu weinen. Sie wußte nicht, die gute Frau, ob sie ihr Kind bewundern sollte, oder ob sie solche Gefühle zu tadeln hätte. Nach einiger Zeit sprach sie mit matter Stimme:

„Klara, denke doch an deinen Vater. Ueberlege einmal recht, wie er seit zwanzig Jahren vom Morgen bis zum Abend gearbeitet hat wie ein Slave; er hat nur Ein Kind, das bist du, liebe Klara. Nun wird er alt, sein Haar ist grau vor Sorgen. Das hat er allzumal für dich gethan. Und jetzt, wo das Alter kommt und er in Frieden von dem Ersparten leben könnte, mit der frohen Ueberzeugung, daß das Loos seines Kindes auf Erden gesichert ist, nun soll seine einzige Tochter die Braut des Sohnes von einem Diebe bleiben — dem Sohne von Jemand, der ein Brandmal bekommen muß? — Wahrhaftig, dann lebte dein Vater kein Jahr mehr. Würde er dann noch in einem Wirthshause erscheinen dürfen, wo Jeder ihm von der Schande seiner Tochter sprechen würde? Wahrlich, er würde selbst nicht mehr in die Kirche gehn können?“

„Aber, Mutter,“ rief das verzweifelte Mädchen, „wer spricht denn vom Heirathen? Oder meint Ihr, daß Wilhelm oder ich an solche Dinge denken, an demselben Tage, wo sein Vater an den Pranger verwiesen ist. Wir haben in unserm ganzen Leben noch nicht daran gedacht. Das ist es nicht, Mutter. Aber bedenke einmal: jetzt liegt Wilhelm vielleicht bewusstlos am Bette seiner sterbenden Mutter; Thereschen und Ursula schreien, daß ihre Herzen brechen, die Armen! — und da, während der Tod bereit steht, um zwei jammerbeladene Menschen zu holen, da ist Niemand, der rettete und tröstete. Und ich, die sie Alle so geliebt haben, daß der Boden ihnen zu hart war, wo ich ging, ich soll sie sterben lassen, bloß deshalb, weil sie unglücklich sind? Ich soll sie verlassen und verachten? Nein, nein! — Und außerdem, seht Ihr, Mutter, ich muß vielleicht da sein, um Wilhelm

ein Messer aus der Hand zu winden — Ihr kennt ihn nicht!“

Die alte Frau sah ihre Tochter mit Schreck in den Augen an und fragte zitternd:

„Wie, was sagst du da, Klara?“

Die Thränen des Mädchen stürzten wie Bäche aus ihren Augen; sie fiel ihrer Mutter leidenschaftlich um den Hals und steckte zwischen ihren Küffen:

„Ach, Mutter lieb, laß mich gehn um Gottes willen! Ihr habt ihn ja doch auch gern gesehn, diesen armen Wilhelm, Ihr beklagt ja doch auch die arme Frau Hensmans und ihre unglücklichen Schäschen? Ach laßt mich gehn, laßt mich gehn! Das allerletzte Mal, Mutter, liebe Mutter! Ich kehre zurück, bevor der Vater nach Hause kommt — ich werde Euch dafür segnen mein Leben lang“

Mit diesen Worten flog Klara auf's Neue an den Hals ihrer Mutter und weinte stillschweigend, mit dem Haupte an ihre Brust gelehnt. Bald wurde die schwache und liebreiche Frau unter den Bitten und dem innigen Gefühle von Mitleid mit der unglücklichen Familie der Hensmans weich. Wlöglich begann sie ihr Kind auf die Stirn zu küssen, und dann sagte sie mit zärtlichem Tone:

„Was wird dein Vater zürnen, Klara, wenn er das erfährt! Aber es ist ja das letzte Mal, nicht wahr, Kind? Das werde ich ihm sagen. Und bleib nicht länger, als eine halbe Stunde. Gott wird es dir in Betracht deines guten Herzens vergeben“

Die wahre Frau öffnete die Thür und sprach noch, als Klara bereits die Treppe hinunter war und mit schnellen Schritten nach der Wohnung der Hensmans flog.

(Fortsetzung folgt.)

Vertliches.

Mue, den 18. Mai. Heute früh gegen 4 Uhr brach in dem, hinter dem Wohngebäude des Deconom. Traugott Mehlhorn gelegenen Holzschuppen Feuer aus, welches in kurzer Zeit 6 Wohnhäuser, 3 Hintergebäude und 3 Scheunen (den Herren Carl Fischer, T. Mehlhorn, Senat. Mehlhorn, Heint. Mehlhorn, Fleischerstr. Meidhardt und Bäckerstr. Weiß gehörig) in Asche legte. Leider fand die Ehefrau des Fleischermeisters Meidhardt, welche noch etwas retten wollte, in den Flammen ihren Tod; sie wurde unter den gräßlichsten Verwundungen (Kopf, Arme und Beine vom Leibe getrennt) aus dem Schutte hervorgezogen. Böswillige Brandstiftung wird vermutet.

Mailändischer Haarbalsam,

seit 30 Jahren anerkannt als bestes Mittel zur Erhaltung, Verschönerung, Wachsthumsbeförderung und Wiedererzeugung der Haupthaare sowohl, als zur Hervorrufung kräftiger Schnurr- und Backenbärte in schönster Fülle und Glanz. Preis 9 Ngr. das kleine und 15 Ngr. das große Glas nebst Gebrauchsanweisung. **Eau d'Atirona** oder feinste flüssige Schönheitsseife zu 6 Ngr. und 12 Ngr.; **Ess-Bouquet** von unvergleichlichem Wohlgeruch, zu 4 Ngr., 8 Ngr. und 16 Ngr.; **Essence of Spring-Flowers** (Frühlingsblüthen-Essenz) zu 6 Ngr. und 12 Ngr.; **Eau de Mille fleurs** nach neuester Pariser Composition zu 10 Ngr. und 5 Ngr.; **Extrait d'Eau de Cologne triple** von hervorragender Qualität (wird überall dem besten Kölner Fabrikat vorgezogen) zu 5 Ngr. und 10 Ngr.; **Anadoli** oder orientalische Zahnreinigungsmasse, zu 20 Ngr. und 10 Ngr. das Glas und zu 6 Ngr. und 3 Ngr. die Schachtel; **Macassar-** und **Klettenwurzöl** zu 2 Ngr., 3 Ngr. und 6 Ngr., **Duft-Essig** zu 4½ Ngr., **Eispomade** zu 4 Ngr. und 8 Ngr. das Glas. Auswärtige Bestellungen unter Beifügung der Beträge und 2 Ngr. für Verpackung und Postchein werden franco erbeten.

Carl Kreller, Chemiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in Schneeberg bei

(1588—92)

Herm. Richter.

Böhmische Pflaumen à Centner 5 Thlr., bei

A. F. Loos in Schneeberg.

Noch ächter Russischer Leinsaamen ist zu haben bei David Bochmann in Schneeberg.

(1781)

**Annonce.**

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum empfehle ich mein Lager in **Weißwaaren** jeder Art, wie **Stickerien, glatte Mulls, Battiste, Shirting, Lüll, alle Sorten Gardinenstoffe, fertige Herren- Hemden, Damen- Röcke** &c. &c., sowie meine **Maschinenstreifen** und **Einfäse** zur geneigten Berücksichtigung.
Löblich, den 16. Mai 1863.

Hermann Th. Klemm.

(1782)

Verkaufs = Anzeige.

Unterzeichnete beabsichtigt das ihr zugehörige, in schöner, reizender Lage gelegene, mit voller Realgerechtigkeit versehene **Schießhaus** aus freier Hand zu verkaufen. — Dasselbe hat laufendes Röhrrwasser, einige Scheffel zum Hause gehörigen, unmittelbar an demselben gelegenen Grund und Boden, und können außerdem noch einige Scheffel Pachtfeld, sowie zwei starke Kühe abgegeben werden.

Löblich, am 6. Mai 1863.

Wilhelmine verw. Roth.

(1779—80)

Holz = Auction.

Mittwoch, den 27. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr, sollen auf dem Waltherschen Grundstück in Schönau bei Wildenfels, circa 1/4 Stunde vom Bahnhof Wiesenburg entfernt, 488 Stück weiche Stämme und Stangen bis zu 26 Zoll stark, durch forstmännische Taxation auf 1178 Thlr. 15 Ngr. tarirt, anstehend, mit Stock und Reisig, in 3 Parzellen und dann im Ganzen gegen gleich baare Bezahlung verauctionirt werden durch

NB. Zusammenkunft bei Herrn Gastwirth Kästner in Schönau.

C. J. Dittrich.

D. D.

(1786)

Tapeten und Borduren

in den neuesten und geschmackvollsten Dessins aus der Fabrik der Herren **Conrad & Consmüller** in Leipzig empfehlen zu Fabrikpreisen

Johanngeorgenstadt.

Daniel Schmidt & Söhne.**Zweihundert Scheffel gute Saamen-Grünpfäfel**liegen zum Verkauf auf dem **Sammergute Lännicht.**

(1705—7)

(1793)

Gegenstände

für **Tischler, Lackirer und Maurer**, als: verschiedene Lacke, Möbelpolitur, in Firnis abgeriebenes Bleiweiß und Zinkweiß und vielerlei Farben zu Firnisansrich und zum Stubenweißen empfiehlt zu möglichst billigen Preisen

A. F. Loos in Schneeberg.

(1783)

Bekanntmachung.

Nachdem Herr **Wilhelm Ernst Martin** hier selbst als Agent der Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft bekräftigt und heute in dieser Eigenschaft für den Umfang der Amtsbezirke Stollberg, Wildenfels, Kirchberg, Schneeberg, Schwarzenberg und Scheibenberg in Pflicht genommen worden ist, so wird dies zur Nachachtung hierdurch bekannt gemacht.

Löblich, am 5. Mai 1863.

Der Rath der Stadt.

Dr. Otto Krause, Bürgermeister.

(1778)

Dank!

Allen den lieben Freunden, welche mir am Dienstag, den 12. d. Mts., bei dem in der Nähe meines Hauses ausgebrochenen Feuer so thätig zur Seite standen, sage ich hierdurch meinen herzlichsten und tiefgefühlten Dank.

Löblich, am 15. Mai 1863.

Chr. Wilhelmine verw. Pöpel.

(1797)

Herzlichen Dank

allen denen, die zur Erhaltung meines Hauses in Aue, das bei dem heutigen Brandunglücke in größter Gefahr war, hilfreiche Hand leisteten; vorzüglich danke ich der achtbaren Spritzenmannschaft zu Auerhammer.

Bahnhof Aue, den 18. Mai 1863

Wilhelm Bieweg.

(1787—88)

Zu verkaufen

steht wegen Umzug ein fast neues tafelförmiges Instrument, aus einer berühmten Leipziger Fabrik. Preis 140 Thlr. Wo? erfährt man in der Expedition dieses Blattes in Schneeberg.

Druck, Redaction und Verlag von C. W. Martner in Schneeberg und Schwarzenberg.

Drei Thaler Belohnung.

Von einem armen Diensthoten wurden am 16. dieses auf dem Wege zwischen Hundeshübel und Wolfsgrün in einer rothledernen Briestafche Thlr. 15 —, bestehend in einer Banknote zu Thlr. 10 — und 5 Stück einthalerigen Cassenbillets nebst einer Mehl- und Kleienrechnung von Herrn Bretschneider in Wolfsgrün, verloren. Der ehrliche Finder wird dringendst gebeten, Briestafche und Geld an Herrn Richter Werner in Hundeshübel gegen obige Belohnung abzugeben.

(1789—92)

Wichtige Anzeige

für

Taube und Harthörige!

Dr. John Robinson in London macht auf sein erfundenes Gehör- Del alle Gehör- Leidende aufmerksam. Dieses Del heilt binnen kurzer Zeit die Taubheit, falls selbige nicht angeboren, es bekämpft alle mit der Harthörigkeit verbundenen Uebel, als das Ohrenschmerzen und das Sausen und Brausen in denselben, und erlangen selbst ältere Personen das feinste Gehör wieder, falls keine reine Unmöglichkeiten obwalten.

Alle Aufträge für ganz Deutschland nimmt Herr Kaufmann **S. Brakelmann** in Soest in Preußen (Regierungsbezirk Arnberg), für mich entgegen und werden Aufträge sammt Gebrauchs- Anweisung sofort ausgeführt.

Gesucht

wird zum sofortigen Antritt unter annehmbaren Bedingungen ein junges, anständiges Mädchen von hübschem Aeußeren, welches den Verkauf von kohlensaurem Wasser in einer Trinkhalle besorgen soll. Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und womöglich unter Beifügung der Photographie, werden sub **G. A. § 33. poste rest. Annaberg** erbeten.

für wie

N:

erlasse

(1805

sollen Bejal

sechs der

(16

soll des — würd Grund gema

(9

das 294 108 hieft